

Folge 16: Die vier Jahreszeiten

Vivaldis Kalenderblatt

Ob im Kaufhaus, in der U-Bahn oder an der heimischen Stereoanlage: Vivaldis Evergreen ist allgegenwärtig, seine „**Vier Jahreszeiten**“ sind ein Hit. Entsprechend groß ist Auswahl von Interpretationen. Norbert Hornig stellt markante Aufnahmen vor und gibt Orientierung im aktuellen Angebot.

Foto: Rankin/EMI

Es war der große Coup: Als vor 20 Jahren Nigel Kennedys Aufnahme von Antonio Vivaldis „Die vier Jahreszeiten“ erschien, knallten bald darauf die Sektkorken. Hatte es das schon einmal gegeben? Weltweit verkauften sich über drei Millionen Exemplare der CD, Kennedys Vivaldi wurde zu einem Fall für das Guinness-Buch der Rekorde und die englischen Pop-Charts. Eine Klassik-CD war zu einem absoluten Bestseller geworden. Davon hatte niemand zu träumen gewagt, selbst zu Zeiten, als es der Plattenindustrie noch gut ging. „Old Viv“, wie Kennedy ihn gern nennt, klingt unter seinen Fingern quicklebendig und ideenreich, und im „Herbst“ lassen einige hinzuimprovisierte Klangeffekte aufhorchen, so locker und pffiffig hatte selten jemand diese Konzerte präsentiert. Es war die Aufnahme, mit der Kennedy richtig durchstartete. Seine Karriere erhielt den entscheidenden Schub, der Mann aus Brighton avancierte zum Superstar und Vivaldi gleich mit.

Nicht nur alle folgenden Aufnahmen Kennedys profitierten von diesem Erfolg. Vivaldis Musik, besonders der Jahreszeiten-Zyklus, erlangte eine nie dagewesene Popularität, Vivaldi war plötzlich überall. Kennedy legte noch einmal nach: mit einer zweiten Aufnahme, in der auch das Streicherensemble aus den Reihen der Berliner Philharmoniker für neue Akzente sorgte. Doch die Wiederentdeckung des venezianischen

Extravagant: Mit seiner Interpretation der „Vier Jahreszeiten“ kam der Geigen-Punker Nigel Kennedy sogar ins Guinness-Buch – als meistverkaufte Klassik-CD.

Ihre ersten „Vier Jahreszeiten“ spielte Anne-Sophie Mutter zusammen mit Herbert von Karajan ein (r.)
 Temperamentvoll und klanglich vielseitig:
 Die historisch informierte Version von Janine Jansen glänzt mit kleinem Ensemble.



Foto: FF-Archiv

Geigers und Komponisten hatte sich schon Jahrzehnte vor Kennedy angebahnt. Die Vivaldi-Renaissance im 20. Jahrhundert führte seit den fünfziger Jahren zu einer Flut von Schallplattenproduktionen, „Die vier Jahreszeiten“ gehörten von Anfang an zu den Favoriten der Künstler und Produzenten.

Vivaldi war ein ungemein produktiver Komponist, er hinterließ ein gewaltiges Œuvre. In Hunderten von Sonaten und Konzerten bedachte er fast alle Instrumente, er schrieb geistliche und weltliche Vokalmusik, Oratorien und fast 50 szenische Werke. Das nach dem dänischen Musikwissenschaftler Peter Ryom benannte Verzeichnis der Werke Vivaldis listet weit über 700 Kompositionen auf, und immer noch kommen neue hinzu. Berühmtheit erlangte Vivaldi vor allem mit seinen Violinkonzerten, über 200 schrieb er davon. Mit den beiden ersten Sammlungen „L'estro armonico“ op. 3 und „La stravaganza“ op. 4 präsentierte er nach 1710 ein ganz neues Genre, einen ganz eigenen Typ des venezianischen Solokonzertes. Mit ihrer subtil ausgearbeiteten Struktur hatten diese zumeist dreisätzigen Concerti Modellcharakter für die Entwicklung des Solokonzertes in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Interpretation klingt lebendig und ideenreich – mit ihr wurde Kennedy zum Superstar

1725 dann veröffentlichte Vivaldi als Teil seines op. 8 sieben Konzerte mit Programmtiteln. Die Nummern 1 bis 4 machten als „Le quattro stagioni“, „Die vier Jahreszeiten“ Furore. Die Titel dieser vier Violinkonzerte „La Primavera“, „L'Estate“, „L'Autunno“ und „L'Inverno“ dürfen wirklich wörtlich genommen werden, sie sollten nicht nur den Grundaffekt der Musik bezeichnen, sondern ganz konkret ihren Inhalt. Ganz bewusst stellte Vivaldi jedem Konzert ein womöglich sogar selbst verfasstes „Sonetto dimostrativo“ voran, eine realistische Beschreibung der Natur-

phänomene im Jahresablauf, in den der Mensch existentiell eingebunden ist. Um einen genauen Bezug zwischen Text und Musik herzustellen, fügte er einzelne Versabschnitte in den Notentext ein. So detailliert hatte noch kein Komponist versucht, den Einsatz instrumentaler Mittel zu lenken – ein Paradebeispiel für „deskriptive“ Musik.

Warum waren Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ von jeher so beliebt? Die Antwort ist einfach: Diese Musik packt unmittelbar, ihr Puls schlägt ganz nah am Leben. Jeder kann mit diesen Klängen etwas verbinden, sie öffnen das Herz und die Sinne, sie beflügeln die Fantasie. Auch Musikhörer, die der Klassik reserviert gegenüberstehen, lassen sich von diesem Vivaldi begeistern. Die Lautmalerei darin hat geradezu etwas Gegenständliches, die Musik spricht eine realistische und optimistische Sprache, sie ruft Bilder hervor, und manchmal möchte man nach ihr tanzen.

Für die Geiger ist Vivaldis Jahreszeiten-Zyklus geradezu eine Spielwiese individuellen Ausdrucks. Die Konzerte stellen gehobene technische Ansprüche, sie sind geigerisch dankbar und sehr effektiv. Eine Aufnahme dieses unverwüstlichen Evergreens des barocken Repertoires ist noch immer mit hoher Wahrscheinlichkeit ein kommerzieller Erfolg und für jeden arrivierten Geiger ein „Muss“, denn wer möchte sich nicht mit dem populärsten Konzertzyklus aller Zeiten verewigen. Außerdem gibt es



Foto: Mitch Jenkins/Decca

kaum eine Musik, die so viele interpretatorische Freiräume bietet wie dieser Vivaldi. Im wahrsten Sinne des Wortes liegt das in der „Natur der Sache“. Wo kann sich ein Geiger lustvoller ausleben als in Vivaldis Garten Eden, lautmalen mit dem Bogen, singen, tanzen, frieren und am warmen Ofen sitzen?

Das Spektrum an Interpretationen, das sich in den Aufnahmen der letzten sechs Jahrzehnte widerspiegelt, ist faszinierend facettenreich, wobei das Aufkommen der historisierenden Spielpraxis in ganz neue Dimensionen des Aus-

CD-Tipps

Vivaldi, Die vier Jahreszeiten:

- **Felix Ayo**, I Musici di Roma (1959); Philips/Universal
- **Joshua Bell**, Academy of St Martin-in-the-Fields (2007); Sony
- **Fabio Biondi**, L'Europa Galante (1991); Opus 111/HM
- **Giuliano Carmignola**, Sonatori de la gioiosa marca (1992); Divox/Naxos
- **Giuliano Carmignola**, Venice Baroque Orchestra, Andrea Marcon (1999); Sony
- **Pina Carmirelli**, I Musici di Roma (1982); Philips/Universal
- **Sarah Chang**, Orpheus Chamber Orchestra (2007); EMI
- **Janine Jansen**, Solistenensemble (2004); Decca/Universal
- **Louis Kaufman**, Concert Hall Chamber Orchestra, Henry Swoboda (1947); Naxos
- **Nigel Kennedy**, English Chamber Orchestra (1989); EMI
- **Nigel Kennedy**, Berliner Philharmoniker (2002); EMI
- **Gidon Kremer**, London Symphony Orchestra, Claudio Abbado (1980); DG/Universal
- **Gidon Kremer**, Kremerata Baltica (1998); Nonesuch/Warner
- **Pekka Kuusisto**, Virtuosi di Kuhmo (1999); Ondine/KC
- **Cho-Liang Lin**, Sejon, Anthony Newman (2005); Naxos
- **Andrew Manze**, The Amsterdam Baroque Orchestra, Ton Koopman (1993); Erato/Warner
- **Viktoria Mullova**, Chamber Orchestra of Europe, Claudio Abbado (1987); Philips/Universal
- **Anne-Sophie Mutter**, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan (1984); EMI
- **Anne-Sophie Mutter**, Trondheim Soloists (1999); DG/Universal
- **Enrico Onofri**, Il Giardino armonico (1993); Teldec/Warner
- **Itzhak Perlman**, Israel Philharmonic Orchestra (1991); EMI
- **Gil Shaham**, Orpheus Chamber Orchestra (1993); DG/Universal
- **Simon Standage**, The English Concert, Trevor Pinnock (1981); Archiv/DG/Universal
- **Pavel Sporcl**, Prague Philharmonia (2007); Supraphon/Codæx
- **Piero Toso**, I Solisti Veneti, Claudio Scimone (1971); Erato/Warner
- **Thomas Zehetmair**, Camerata Bern (1995); BC/Edel

Mit vier Solisten:

- Isaac Stern, Pinchas Zukerman, Shlomo Mintz, Itzhak Perlman, Israel Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta (1982); DG/Universal
- Christopher Hiron, John Holloway, Alison Bury, Catherine Mackintosh, The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood (1982); L'Oiseau-Lyre/Decca/Universal
- Chiara Banchini, Alison Bury, Elizabeth Wallfisch, John Holloway, Taverner Players, Andrew Parrott (1990); Virgin/EMI

drucks führte. Zwischen der ersten kommerziellen Aufnahme mit Louis Kaufman von 1947 und der revolutionären, gut 20 Jahre später bei Telefunken erschienenen Einspielung der Harnoncourts mit dem Concentus Musicus Wien liegen Welten. Kaufmans romantisierende, vibrato- und portamento-verliebte Spielweise hat fast gar nichts mit dieser affektbetonten, ganz am „Programm“ Vivaldis orientierten Darstellung zu tun. Kaufman rückt Vivaldi in die Nähe eines romantischen Violinkonzerts. Für „historisch informierte“ Ohren klingt das zuweilen geradezu kurios. Dennoch ist diese Aufnahme ein aufschlussreiches interpretationsgeschichtliches Dokument.

Seit den fünfziger Jahren stehen italienische Ensembles wie I Musici di Roma, I Virtuosi di Roma, I Solisti Veneti oder I

Solisti Italiani für einen klangvollen, musikantisch geradlinigen Vivaldi-Stil mit modernem Instrumentarium. Diese Tradition eines gerundet schönen, nie aggressiven Klanges pflegten etwa I Musici di Roma mit ihren solistisch spielenden Konzertmeistern Felix Ayo, Roberto Michelucci, Pina Carmirelli, Mariana Sirbu oder Federico Agostini konsequent über Generationen, weitgehend unbeeinflusst von der sich parallel stark entwickelnden historischen Aufführungspraxis.

Viele „Große“ unter den Geigern neigen zu einer eher romantisierenden Vivaldi-Darstellung. Exemplarisch wird dies deutlich in einer Aufnahme vom Huberman-Festival 1982 in Tel Aviv. Hier schwebeln sich Isaac Stern, Pinchas Zukerman, Shlomo Mintz und Itzhak Perlman durch den Jahreszeiten-Zyklus,



anscheinend immun gegenüber historisierenden Interpretationsideen. Von Gidon Kremer hörte man etwa zur selben Zeit deutlich differenziertere Töne. Seine Einspielung von 1980 mit dem London Symphony Orchestra und Claudio Abbado klingt spannend und facettenreich, Kremer ist als Espressivo-Musiker ganz in seinem Element. In der späteren Aufnahme mit der Kremerata Baltica setzt er seine geigerischen Ausdrucksmittel klanglich noch verfeinerter und zugespitzter ein. Unterstützt von einem Klangbild, das alle Instrumente wesentlich präsenter und konkreter abbildet.

Auch Anne-Sophie Mutter legte zwei Vivaldi-Einspielungen vor. Sie könnten unterschiedlicher kaum sein. Die breit strömende, jede Schroffheit meidende Interpretation mit Karajan und den Wiener Philharmonikern folgt ganz der Klangästhetik des Dirigenten. In ihrer Aufnahme mit den Trondheimer Solisten wirft Mutter diese Fesseln ab und aktiviert wesentlich extremere Klangfarben und Ausdruckswerte, die Karajan in dieser Ausprägung wohl nie akzeptiert hätte. Auch andere Geiger der jüngeren Generationen, die ebenfalls nicht zur Alte-Musik-Szene gehören,



DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE

haben sich Vivaldi auf sehr persönliche Weise genähert. Viktoria Mullovas elegantes und kultiviertes Spiel nimmt in einer lebendigen Interpretation mit dem Chamber Orchestra of Europe unter Claudio Abbados Leitung unmittelbar gefangen. Gil Shaham kultiviert einen auf Hochglanz polierten Ton und brilliert souverän mit dem Orpheus Chamber Orchestra, das später auch der mehr kraftvoll-sportlich agierenden Sarah Chang zur Seite stand.

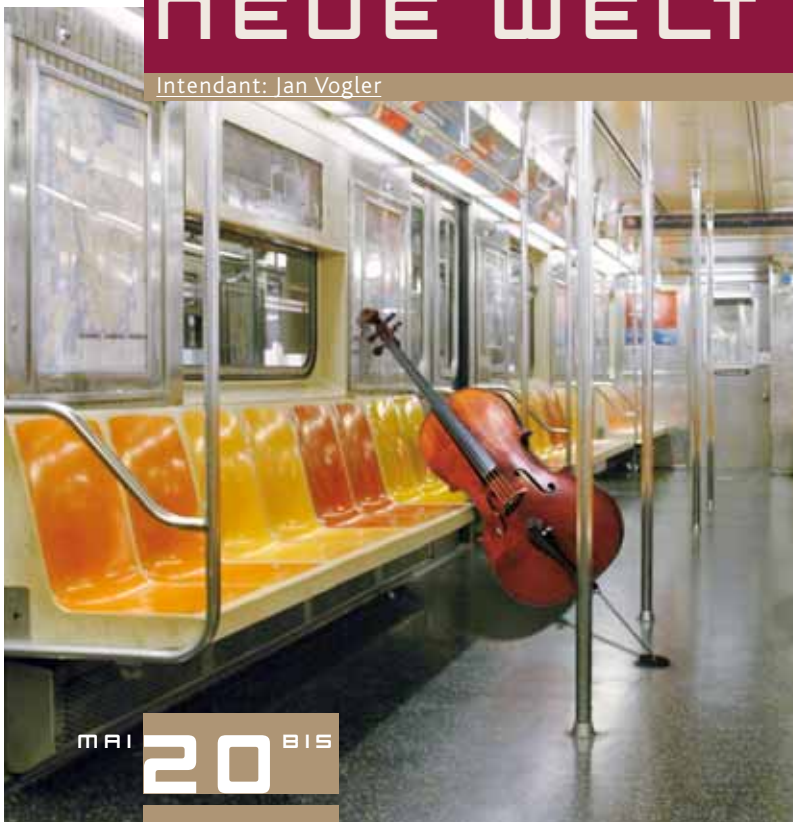
Filigran und feinsinnig präsentiert sich Finnlands Stargeiger Pekka Kuusisto, Cho-Liang Lin und Joshua Bell bekennen sich wieder mehr zur traditionellen geigerischen Romantik. Für eine Überraschung sorgte jüngst Pavel Sporcl: Frisch, quicklebendig und mit eigenen Verzierungen zeichnet der junge Mann aus Tschechien sein ganz eigenes Vivaldi-Porträt. Dachte er dabei vielleicht an Nigel Kennedy? Nicht zu vergessen Janine Jansen, die sich mit einem kleinen Solistenensemble geigerisch temperamentvoll und mit vielen klanglichen Valeurs auslebt.

Was die lautmalerische, beschreibende Darstellung des Jahreszeiten-Zyklus anbelangt, eröffneten vor allem die Geiger und Ensembles der Alte-Musik-Bewegung völlig neue Perspektiven. In den achtziger und neunziger Jahren hat jeder namhafte Geiger der Szene seinen Vivaldi eingespielt. Wo singen die Vögel im Frühling am schönsten, wo drückt die Hitze im Sommer besonders schwer, wo tanzen die Landleute im Herbst besonders ausgelassen, oder wo klappern die Zähne im Winter vor Kälte besonders laut? Fragen, die nicht pauschal zu beantworten sind, hier spielen immer Fantasie und Toleranzgrenzen des Hörers mit. Problematisch ist punktuell eine gewisse Tendenz zur Übertreibung, der Zwang, eben alles noch einmal deutlicher sagen zu wollen. Ob Standage, Biondi, Onofri, Manze oder Carmignola: Sie alle haben dazu beigetragen, dass Vivaldis Jahreszeiten-Welt bunter erscheint als je zuvor.

Unübertroffen scheint mir bislang Giuliano Carmignolas erste Aufnahme mit den Sonatori de la gioiosa marca von 1992. Ein Geniestreich: packend lebendig, instrumental äußerst brillant, klanglich transparent und farbig bis in den letzten Winkel der Partitur. Einen speziellen Reiz haben auch die Aufnahmen mit jeweils vier verschiedenen Solisten. Das Team Hirons/Holloway/Bury/Mackintosh, The Academy of Ancient Music und Christopher Hogwood wetteifern mit dem Gespann Banchini/Bury/Wallfisch/Holloway und den Taverner Players unter Leitung von Andrew Parrott. Spannend. Wem das alles noch nicht genügt, wer Vivaldi hochdramatisch und am geigerischen Limit erleben möchte, sollte sich einmal die Aufnahme mit Thomas Zehetmair anhören. Hier scheiden sich dann vielleicht auch die Geister. Aber die Gedanken sind frei, ganz besonders in Vivaldis wunderbarer Jahreszeitenwelt. ■

NEUE WELT

Intendant: Jan Vogler



MAI 20 BIS

JUNI 07 2009

THE KNIGHTS & DAWN UPSHAW
KÖNIGLICHES
CONCERTGEBOUWORCHESTER
GUSTAVO DUDAMEL
WIENER PHILHARMONIKER
VALERY GERGIEV
GABRIELA MONTERO
NIKOLAUS HARNONCOURT
EMERSON STRING QUARTET
HÉLÈNE GRIMAUD
DONNA LEON
BOBBY MCFERRIN
JUILLIARD DANCE ...

TEL. 0351 - 48 66 308

WWW.MUSIKFESTSPIELE.COM